



Geschichten vom Glück ...

Ein eigenes Café, das auch Heimweh heilen kann.
Endlich das geliebte Instrument spielen können. Oder das erste Buch schreiben.
Drei Frauen erzählen, wie sie sich ihre **großen Träume** erfüllt haben

TEXT: VICKIE BECK, VERONIKA WIGGERT & DIANA MARINO



VICKIE BECK,
61 JAHRE, TRÄUMTE VON IHREM
EIGENEN CAFÉ

„Ich bin froh, dass ich
mich nicht von
meinem Alter abhalten ließ“

Es hat 40 Jahre gedauert, bis sich mein Traum erfüllt hat und noch heute muss ich mich manchmal kneifen, weil ich gar nicht aus dem Staunen herauskomme. Im Januar 1976 saß ich im Alter von 19 Jahren mit meinem Mann in einem gemütlichen, kleinen Café. Es waren unsere Flitterwochen. Auf den Tischen lagen rotkarierte Tischdecken und der Raum war gefüllt mit Flohmarktschätzen. Und während wir aßen, träumte ich davon, eines Tages selbst ein so wunderbares Café zu besitzen.

Heute sitze ich wieder in einem gemütlichen Café – das ich selbst erst vor zwei Jahren eröffnet habe. Warum ich diesen Schritt im Alter von 59 Jahren überhaupt noch gewagt habe? Dafür gibt es drei Gründe: 1. Ich habe den besten Ehemann von allen, der mich immer unterstützt, und die tollsten Freunde, die man haben kann. 2. Ich glaube, dass jeder Mensch eine Bestimmung hat. Das ist meine. Und 3. Man ist ja nur so alt, wie man sich fühlt.

Als gebürtige Amerikanerin habe ich lange in Firmen, Schulen und Kindergärten Englischunterricht gegeben. Und so habe ich meine Mission gefunden. In meinem Café wird Englisch gesprochen. Manche Gäste kommen einfach vorbei, um einen Moment den Alltag zu vergessen und mit mir ein Schwätzchen zu halten. Niemand ist dazu gezwungen, Englisch zu sprechen, aber die meisten

Mit Leidenschaft
Wenn die Gäste sich unterhalten, das Geschirr klappert und die Kaffeemaschine brummt, schlägt Vickie Becks Herz doppelt so schnell, sagt sie. Ihr „Vickie’s Chat & Chill“ liegt im oberbayerischen Trostberg
VICKIESCHATNCHILL.DE

bestellen auf Englisch, und auch Englischlehrer kommen oft mit ihren Klassen zum Frühstück.

Wenn ich an die Anfänge zurückdenke, war es wirklich nicht einfach. Ich hatte überhaupt kein Geld für ein Café und mit 59 Jahren nimmt man keinen Kredit mehr auf. Ohne die Unterstützung von Familie und Freunden hätte ich es wohl nicht geschafft. Die Möbel sind eine wilde Mischung aus Geschenken, Stücken aus meinem eigenen Zuhause und Schätzen aus Secondhandshops. Meine rote Espresso-Maschine (es musste unbedingt eine rote sein), meine Küchenschränke und den Herd habe ich über Kleinanzeigen für nur 950 Euro ergattert. Und die hat der Chef meines Mannes bezahlt. Meine fünf Kinder haben verschiedene Elektro-

„Ich hatte kein Geld für ein Café
und mit 59 Jahren nimmt
man keinen Kredit mehr auf“

Geräte für die Küche gesponsert und nach drei Monaten haben Gäste, die mich gar nicht kannten, herausgefunden, dass ich so schrecklich gerne eine rote Küchenmaschine hätte. Für mich war das ein Luxus, der nicht im Budget war, also haben sie mir einfach eine geschenkt.

So konnte ich all die hausgemachten Leckereien zubereiten, für die ich mittlerweile berühmt bin. Meinen Karottenkuchen zum Beispiel. Der erntet so viele „Mmhs“ und „Ahs“, dass es manchmal peinlich ist! Kurz nachdem ich eröffnet hatte, kam eine Frau außer Atem ins Café gestürmt und sagte: „Ich habe keine Zeit zu bleiben, aber ich brauche zwei Stücke von Ihrem Carrot Cake zum Mitnehmen, bitte. Der muss der Hammer sein!“

Auf der Speisekarte sollten Gerichte stehen, die meiner Familie und Freunden schon seit Jahren schmecken und die typisch amerikanisch sind. Das war mir wichtig. Deswegen gibt es mittags Sandwiches und Tomatensuppe. Ich mache auch meinen eigenen Chai-Sirup. Einfach, weil ich keinen gefunden habe, der mir schmeckte. Und jetzt gehört Vickie's Chai zu den Lieblingsgetränken im Café.

Ich könnte noch ewig schwärmen, weil ich es manchmal immer noch nicht ganz glauben kann. Mir geht das Herz auf, wenn fremde Menschen sich einfach so in meinem Café zusammensetzen und quatschen. Oder wenn sie völlig gestresst durch die Tür kommen, sich plötzlich entspannen und es so aussieht, als würde eine große Last von ihnen abfallen. Wenn Menschen ihr Glück und ihre Sorgen mit mir teilen und mich in ihr Leben lassen. All das habe ich nie für möglich gehalten.

Ich bin froh, dass ich mich nicht von meinem Alter abhalten ließ, mir diesen Traum zu erfüllen. Es steckt viel Arbeit drin, aber wenn ich die Menschen sprechen höre, Geschirr klappert und die Kaffeemaschine brummt, ist das für mich der schönste Klang.



VERONIKA WIGGERT, 42 JAHRE,
TRÄUMTE DAVON

KLAVIER SPIELEN ZU KÖNNEN

„Seit ich denken
kann, hat Klaviermusik
eine besondere
Wirkung auf mich“

Alles um mich herum ist still. Sachte, ganz sachte, lege ich meine Finger auf die weißen Tasten meines Klaviers. Ich richte meinen Blick auf die Noten vor mir und konzentriere mich. Wie von selbst beginnen meine Finger zu spielen. Bald schon befinden sie sich in einer Art Tanz und lassen die Melodie von „Comptine d'un autre été“ aus dem Film „Die fabelhafte Welt der Amelie“ erklingen. In solchen Momenten fühle ich mich besonders stark mit mir verbunden. Ich fühle mich dann leicht wie eine Feder und einfach nur glücklich!

Seit ich denken kann, hat Klaviermusik eine ganz besondere Wirkung auf mich. Ob in glücklichen oder sehr melancholischen Momenten. Während des ersten Liebeskummers oder bei Alltagsstress. Klaviermusik ist mein persönlicher Seelenstreichler. Sie beruhigt mich und bringt mich gleichzeitig zum Träumen. Schon als kleines Mädchen wollte ich eigentlich immer nur eins: Dieses Instrument spielen lernen.



Tastenträume

Für die Erfüllung eines lang gehegten Kindheitstraumes ist es nie zu spät. Veronika Wiggert lernte mit fast vierzig Jahren das noch Klavierspielen

Doch dieser Wunsch sollte mir zunächst verwehrt bleiben. Freunde meines Vaters, die wohl als eine der ersten meine Leidenschaft für Musik wahrnahmen, schenkten mir zur Einschulung ein Akkordeon. Ich nahm elf Jahre lang Unterricht, spielte später sogar im Jugendorchester meiner Heimatstadt. Meinen eigentlichen Wunsch, Klavier zu spielen, unterdrückte ich. Warum, weiß ich nicht mehr. Vielleicht fand er kein Gehör, vielleicht war ich zu beschäftigt mit dem Akkordeonunterricht. Als ich 17 war, ließ ich das Musizieren von heute auf morgen sein. Ich zog weg zum Studieren und vergaß das Instrument. Meinen neuen Freunden an der Uni erzählte ich nichts davon – es erschien mir irgendwie immer schon zu plump, erinnerte mich an Marsch- und Volksmusik.

Und so reduzierte ich meinen Musikgenuss in den folgenden Jahren auf den des Musikhörens. Bis ich mit Anfang dreißig Mutter wurde. Von Anfang an sang ich viel für meinen kleinen Sohn. Irgendwann wollte ich ihm auch ein echtes Instrument zeigen. Ich kramte also mein altes Akkordeon

wieder hervor, kaufte mir ein Heft mit Kinderliedern und begann, für ihn zu spielen. Anfangs war es ein komisches Gefühl, nach so langer Zeit wieder mein „ungeliebtes“ Akkordeon an meinem Oberkörper zu spüren.

„Es war Liebe auf den ersten Blick, als ich das Klavier in einem Geschäft entdeckte“

Doch dann, irgendwann ein paar Monate später, packte sie mich wieder – diese unstillbare Sehnsucht nach einem Klavier. Nach eigenem Klavierspiel, das mich zum Träumen bringt. Aber ich war skeptisch, fühlte mich eigentlich zu alt, um mit Ende dreißig noch mal Musikunterricht zu nehmen. Und so sollten zwei weitere Jahre vergehen, ehe ich mir schließlich ein Herz fasste und mich auf die Suche nach einem geeigneten Klavier machte.

Es war Liebe auf den ersten Blick, als ich das weiße, schlichte Piano in einem Münchner Klavierfachgeschäft entdeckte. Ich erinnere mich noch genau an den ersten Klang der samtig-weichen Töne. Ich war verzaubert und wusste instinktiv: dieses oder keines! Seitdem spiele ich darauf, so oft es geht – und seien es auch nur fünfzehn Minuten am Tag. Manchmal setze ich mich nur ganz kurz zum Stressabbau an die Tasten und spiele mich ruhiger. Durch meine Nachbarn habe ich eine wundervolle Klavierlehrerin gefunden, die mich

nun schon seit fast drei Jahren begleitet – und meine Stärken, aber auch meine Schwächen sehr gut kennt.

Die elf Jahre Akkordeonunterricht haben mir beim Erlernen des Klavierspiels sehr geholfen. Heute sehe ich es als Bereicherung, dass ich beide Instrumente beherrsche. Vor

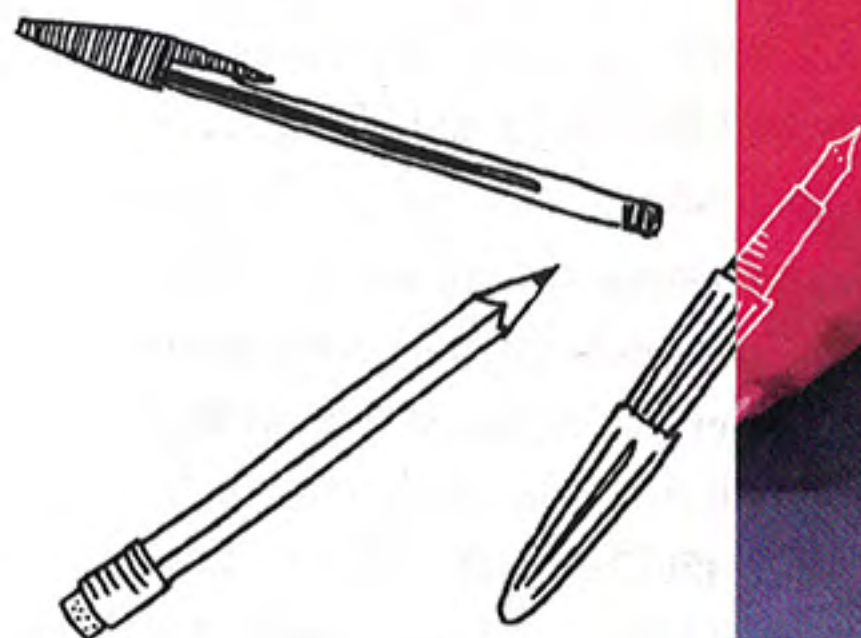
Kurzem musste ich allerdings schmunzelnd feststellen, dass meine fünfjährige Tochter, wenn sie einmal älter ist, lieber Akkordeon spielen möchte. Und kein Klavier. Welch wunderbare Ironie des Schicksals!

IHR TRAUM?

Sie haben sich auch einen Traum erfüllt und möchten anderen Mut machen? Schreiben Sie uns. Wir freuen uns auf Sie.

MAVIE@BURDA.COM

Handarbeit
Wenn Diana Marino schreibt, dann immer mit der Hand. Nur so kann das richtige Gefühl in die Texte fließen, sagt sie. „Das Haus mit der Herzenstür“ ist ihr erstes Buch (s. Seite 126)
DASHAUSMITDER
HERZENSTUER.COM





DIANA MARINO, 47 JAHRE,
TRÄUMTE DAVON

EIN BUCH ZU SCHREIBEN

„Aus einer kleinen Idee entstand ein großes Herzensprojekt“

Ich werde ein Buch schreiben.“ Das sagte ich an einem Abend im letzten Januar zu meinen beiden jüngsten Kindern. Leni war damals sieben Jahre alt. Mit den Worten „Mama, ich hab da was für dich!“, stürmte sie sofort in ihr Kinderzimmer. Und kam mit einem selbst gebastelten Buch wieder heraus. Es bestand aus wenigen leeren Seiten, die zu einem Haus gefaltet waren. Darauf hatte sie ein großes Herz als Tür gemalt. Der Titel für mein Buch war geboren: „Das Haus mit der Herzenstür“.

Und so entstand aus meiner kleinen Idee ein großes Herzensprojekt für meine ganze Familie. Die Rahmengeschichte entwickelte sich in meinen Träumen der darauffolgenden Nächte. Die Bilder dazu wünschte ich mir von Artemis, der Freundin meines Sohnes Louis. Sie ist eine wundervolle Künstlerin. Überrascht und gleichzeitig beglückt von meinem Vertrauen willigte sie ein. Immer wenn ich wieder ein paar Zeilen zu Papier gebracht hatte, schickte ich sie ihr. Gemeinsam entwickelten wir dazu Bildideen, die Artemis mit ganz viel Liebe umsetzte. Manchmal malte sie auch einfach drauf los – und brachte mich damit auf neue Ideen für meinen Text.

Als das erste Kapitel vollendet war, las ich es meinen Jüngsten vor. Lenis Augen leuchteten: „Mama, das klingt ja wie ein richtiges Buch!“, sagte sie begeistert. Ich war also auf dem richtigen Weg. Und so schrieb ich weiter, immer mit der Hand. Im Sommer hatte ich meine erste Fassung fertig und übertrug sie auf meinen Laptop. Das war ein tolles Gefühl – und als Dankeschön an mich selbst schenkte ich mir ein Yogaretreat. Bei einem literarischen Abend las ich dort das erste Kapitel vor und bekam ein wunderbares Kompliment für meine Stimme. Das brachte mich auf eine weitere Idee: Ich würde meine Kindergeschichte auch als Hörbuch aufnehmen,

von mir selbst gelesen. Noch in der Nacht vor Beginn der Aufnahmen vollendete ich das Buch. Jede der von mir geschaffenen Herzenstüren bekam schließlich eine eigene Herzqualität, und das Haus war fertig.

Nun kam auch Mona, meine Erstgeborene zum Projekt. Mit ihr setzte ich die Veröffentlichung ohne Verlag um. Sie recherchierte alle Details, die wir für die Selbstpublikation benötigten. Unsere gemeinsame Zeit drehte sich ab da nur noch um ISBN, Vertrieb, Marketing. Die Umsetzung der Homepage, einen eigenen Instagram-Account, Facebook,

„Die erste Rezension machte
mir mein Jüngster zum Geschenk:
„Ich glaube, mein Herz mag es““

Kontakte zu Bloggerinnen und so vieles mehr verdanke ich allein meiner geliebten Mona. Ihr Freund Lorenzo, von Beruf Mediendesigner, vollendete schließlich unser Buch mit seinem fantastischen Layout und seiner Liebe zum Detail. Die erste Rezension machte mir Moritz, mein Jüngster, zum Geschenk: „Mama, ich glaube, mein Herz mag es ...“

Zusammen mit meiner lieben Freundin, Jessica Hahner, die mich schon als Regisseurin für das Hörbuch begleitete, kreierten wir dann noch aus den Illustrationen, einzelnen Effekten und einigen Live-Sequenzen einen wunderbar entschleunigenden Film für eine etwas andere Buchlesung zu unserer Präsentationsfeier.

Am 1. Februar veröffentlichten wir dann alle mit gemeinsamen Kräften unser Buch. In derselben Nacht schlief ich mit diesem selig-sanften Gefühl ein, dass „bedingungslose Liebe“ alles möglich macht! ☺